

Predigt von Pfarrer Matthias Lohenner über 1. Joh 1,5 – 2,6

gehalten am 17.6.18 in Andreas

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen

Politik wird über Bilder transportiert, oft besser als mittels Worten. Vor kurzem produzierte die Fraktion der Partei „Alternative für Deutschland“ im Deutschen Bundestag ein solches Bild: Da stehen deren Abgeordnete im Plenarsaal, während alle anderen Abgeordneten sitzen. Ein Abgeordneter der AfD hatte seine Redezeit genutzt, um statt zum Thema zu reden, eine Schweigeminute auszurufen im Gedenken an eine 14-Jährige, die von einem geflüchteten Iraker getötet worden war. Das Bild sollte zeigen: Wir, die AfD - Abgeordneten, trauern um das deutsche Mädchen, die da, die anderen Abgeordneten tun das nicht. Wir sind die Guten an der Seite des Opfers, und die da schützen die Täter.

Schwarz-weiß-Malerei ist das Geschäft der Populisten. Sie polarisieren, fordern auf, sich zu positionieren. In diesem Fall: Wollt ihr auf der Seite der Opfer stehen, dann steht ihr bei uns, oder ihr steht bei den anderen, dann steht ihr auf der Seite der Täter. Ein klares Entweder-oder, das hilft, es macht Entscheidungen einfacher.

Auch im heutigen Predigttext geht es um ein Entweder-oder, um eine klare Entscheidung. Und doch führt der Text weit über eine einfache Schwarz-weiß-Malerei hinaus.

Ich lese aus dem ersten Johannesbrief, aus dem 1. und 2. Kapitel:
5 Und das ist die Botschaft, die wir von ihm gehört haben und euch verkündigen: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

6 Wenn wir sagen, dass wir Gemeinschaft mit ihm haben, und wandeln doch in der Finsternis, so lügen wir und tun nicht die Wahrheit.

7 Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, und das Blut Jesu, seines Sohnes, macht uns rein von aller Sünde.

8 Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

9 Wenn wir aber unsere Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

10 Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

11 Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt. Und wenn jemand sündigt, so haben wir einen Fürsprecher bei dem Vater, Jesus Christus, der gerecht ist.

12 Und er selbst ist die Versöhnung für unsere Sünden, nicht allein aber für die unseren, sondern auch für die der ganzen Welt.

3 Und daran merken wir, dass wir ihn erkannt haben, wenn wir seine Gebote halten.

4 Wer sagt: Ich habe ihn erkannt, und hält seine Gebote nicht, der ist ein Lügner, und in dem ist die Wahrheit nicht.

5 Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen. Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind.

6 Wer sagt, dass er in ihm bleibt, der soll so leben, wie er gelebt hat.

Gebet

Unser Textabschnitt führt uns direkt in die klare Alternative: Du kannst im Licht sein oder in der Finsternis. Punkt.

Und als klarer Ausgangspunkt für alles, was folgt, diese Ansage: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

Das ist der archimedische Punkt der ganzen Argumentation.

Der archimedische Punkt des christlichen Glaubens und der christlichen Existenz: Gott ist Licht, und in ihm ist keine Finsternis.

Und wir sind aufgerufen, uns dazu zu verhalten.

Willst du im Licht sein? Oder nicht? Dann bist du in der Finsternis.

Eine klare Alternative für – Christinnen und Christen.

Wo die Alternative so klar ist, fällt auch die Antwort nicht schwer. Natürlich möchte ich im Licht sein. Das dürfte Ihnen nicht anders gehen.

Im Licht sein, zum Beispiel bei den kleinen oder großen ethischen Fragen auf der richtigen Seite stehen.

Auf der Seite der Schwachen, na klar. Auf der Seite der Gerechten, bitte auch.

Das gilt auch für meine Glaubenspraxis im engeren Sinne: Beten, so dass ich mit Gott in Kontakt komme, ihn spüre, von ihm empfangen.

Meditieren, so dass es Licht wird in mir, Ermutigung für den Alltag.

Willst du im Licht sein oder in der Finsternis? Im Licht, na klar.

Die Alternative zu Beginn unseres Textes ist deutlich, die Entscheidung, zu dir wir aufgefordert sind, dürfte nicht schwer fallen.

Und dann diese Verse 8 und 10:

8 Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns.

10 Wenn wir sagen, wir haben nicht gesündigt, so machen wir ihn zum Lügner, und sein Wort ist nicht in uns.

Paulus und Luther lassen grüßen: einen gerechten Menschen gibt es nicht – nun gut eher Luther als Paulus. Aber doch auch er schrieb: wir ermangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten. Mit Gottes Brille betrachtet, schmilzt mein Vorhaben, zu den Guten und Gerechten zu gehören, wie das Softeis in der Sommerhitze.

Warum aber zerschlägt mir der Autor des Johannesbriefes mein gut gemeintes Vorhaben, gerecht und gut sein zu wollen?

Hatte er mich nicht vor die Alternative gestellt, im Licht oder in der Finsternis zu sein?

Offenbar lag und liegt hier ein Missverständnis vor. Der Johannesbrief scheint mit „im Licht sein“ nicht zu meinen, in ein neues und besseres Sein zu wechseln und von nun an zu den Guten und Gerechten zu gehören.

Wer ins Rampenlicht treten will oder soll, muss zuvor in die Maske. Weil das grelle Scheinwerferlicht jeden noch so kleinen Makel ausleuchtet und zur Geltung bringt, wird vorher versucht, ihn abzudecken, quasi unsichtbar zu machen. Es geht darum, eine möglichst makellose Oberfläche zu gestalten, die keinen unnötigen Schattenwurf zulässt und ein Bild produziert, das den Vorstellungen der Verantwortlichen entspricht.

Wenn jemand in das Licht Gottes eintreten will, dann gelten dem Johannesbrief zufolge offenbar andere Regeln:

7 Wenn wir aber im Licht wandeln, wie er im Licht ist, so haben wir Gemeinschaft untereinander, 9 Wenn wir aber unsre Sünden bekennen, so ist er treu und gerecht, dass er uns die Sünden vergibt und reinigt uns von aller Ungerechtigkeit.

So schreibt unser Autor.

Im Licht Gottes zu wandeln, beinhaltet offenbar ein Beziehungsgeschehen mit anderen Menschen. Und dort kommt es dann auch zu dem, was als Sünde bezeichnet wird.

Also von wegen als gut und gerecht daher kommen.

Dieser Schritt fällt mir schwer.

Es fällt mir schwer, dem Autor zu folgen und mich so anzusehen.

Mir ist es lieber, in den Beziehungen zu denen, mit denen ich umgehe, als gerecht und gut dazustehen. Als einer, der das Richtige tut, der freundlich ist, und weiterhilft, der Ausgleich sucht und zu Versöhnung anstiftet. All das eben, was einem zu einem anständigen Christenleben so einfällt.

Ich stehe äußerst ungern in der Schuld einer oder eines anderen. Muss gar um Entschuldigung bitten. Obwohl: Wenn ich schon merke, dass ich jemandem unrecht getan habe, dann ist es schon gut, um Entschuldigung zu bitten. Und natürlich tut es dann besonders gut, wenn dieser Bitte entsprochen und die Entschuldigung gewährt wird.

Wie auch immer.

Im Lichte Gottes zu wandeln beinhaltet offenbar auch, Falsches zu tun, andere zu verletzen, der Gemeinschaft zu schaden. Eben nicht im Sinne Gottes zu handeln, gut und gerecht.

Beinhaltet eben auch, auf Vergebung angewiesen zu sein. Auf die Entschuldigung einer oder eines anderen, auf Vergebung Gottes, der diese auf die unterschiedlichste Weise wirken kann.

Wer ins Rampenlicht treten will oder soll, muss zuvor in die Maske.
Ins Licht Gottes zu treten, bedeutet dagegen, die Maske abzulegen.
Ja, in aller Deutlichkeit, die Maske ablegen zu müssen.

Im Gebet Gott nahe kommen zu wollen, beinhaltet eben auch, sich ihm so zu nähern, wie ich gerade bin, also mich selbst anzusehen und von ihm an- und ausleuchten zu lassen. Da kommen nicht nur schöne Bilder zum Vorschein. Und in der Meditation ist es meine Erfahrung, dass das Licht sich erst nach einer Phase der Dunkelheit einstellt, die unangenehm ist und die es auszuhalten gilt.

Und für ethischen Fragen im Kleinen und im Großen dürfte das bedeutet, Antworten zu wagen, auch wenn ich nicht 100% sicher sein kann, auf der richtige Seite zu stehen.
Oder vielmehr: immer damit zu rechnen, mit meinen Antworten, mit meinem Handeln auch auf der falschen Seite zu landen und auf Entschuldigungen und auf Vergebung angewiesen zu sein.

Das alles hört sich nicht so ganz einfach an, und ich finde, das ist es auch nicht. Aber es ist doch zugleich eine unglaubliche Befreiung.

Wer in das Licht Gottes hineintritt, legt seine, ihre Maske ab.
Ein Gewicht fällt ab, das Atmen fällt leichter. Wenn dies ein Schritt in Gottes Licht hinein, in seine Perspektive auf mich, auf Sie ist.

Und zuletzt vergessen wir auch das nicht:

1 Meine Kinder, dies schreibe ich euch, damit ihr nicht sündigt.
5 Wer aber sein Wort hält, in dem ist wahrlich die Liebe Gottes vollkommen.
Daran erkennen wir, dass wir in ihm sind.

Wir legen unsere Maske ab und wagen in aller Unvollkommenheit den Versuch, das Richtige zu tun.
Wir lassen Gottes Blick auf uns ruhen, und versuchen selbst, nicht nur uns, sondern auch andere mit seinen Augen anzusehen. Stellen uns vor, wie er oder sie ohne Maske ausschaut und ermutigen dazu, die Masken abzulegen.

Vielleicht gelingt das am Besten, wenn wir beten, wenn wir in das Gespräch mit Gott eintreten. Lassen Sie uns das tun, indem wir das Lied singen, das auf dem einzelnen Blatt abgedruckt ist. Ein Gebet in Liedform.

Der Friede Gottes, der höher ist alle unsere menschliche Vernunft bewahre eure Sinnen und Herzen in Christus Jesus. Amen